Milchpreisspiel

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599672

Nutzungsbedingungen

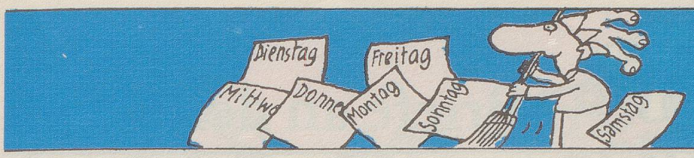
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Nebis Wochenschau

● *Stop!* Man ruft nach einem Preisüberwacher und meint natürlich einen Preisbremser.

● *Demo-kratie.* Die Zürcher Chaoten gehen jetzt so weit, sogar Wahlversammlungen zu stören und zu sprengen ...

● *Marksteine* der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: der Pillenknick und der Soldatenknigge.

● *Geld.* Verlockt vom niederen Zinsfuss, hatten Ostfriesen in der Schweiz einen Kredit von 2,5 Millionen aufgenommen. Jetzt legen sie schwer drauf, weil der Frankenkurs gestiegen ist ...

● *Oho!* Auf massive Vorwürfe konterte die Speisewagen-Gesellschaft, es gebe bei ihr «nicht mehr schwarze Schafe als anderswo».

● *Gehalt.* Spezialisten sind sich noch nicht einig, ob die anvisierten Reallohnerhöhungen auch für den 13. Monatslohn gelten sollen.

● *Sparmassnahmen.* Elektrizitätswerke bestrafen noch immer Strombezüger mit höherem Tarif, wenn sie zu wenig Energie verbrauchen.

● *Die Frage der Woche* im Nationalrat bei der Beratung des Konsumkreditgesetzes: «Ist es Aufgabe des Staates, den Bürger vor seiner eigenen Dummheit zu schützen?»

● *Flora.* Endlich ist auch ein Buch über «Das geheimnisvolle Liebesleben der Pflanzen» herausgekommen ...

● *Winterpause* im Fussball. Da zieht es die Helden vom runden Leder wie Zugvögel in den Süden. So auch den FC Zürich nach Kamerun, wo er gegen die unterentwickelten Farbigen prompt zweimal 3 : 0 verlor. FCZ = Ferie-Club Züri.

● *Das Wort der Woche.* «FiaZ» (gefunden in einem Gerichtsbericht; gemeint war etwas, das offenbar so häufig ist, dass es ein Kürzel braucht: Fahren in angetrunkenem Zustand).

● *Apropos Jahr:* Schon lange hat man den richtungweisenden Impuls für 1982 vermisst. Nun scheint es zum «Jahr der Satire» zu werden.

● *Medizinisches.* Im Zweiten Deutschen Fernsehen fiel die Frage: «Ist Bürokratie heilbar?»

● *Rhein-Main-Donau-Kanal.* Dieser gigantische Bau, der bereits drei Milliarden verschlang, soll gestoppt werden, und der bundesdeutsche Verkehrsminister sprach vom «dümmsten Projekt seit dem Turm von Babel».

● *Wende.* Das Regime Mitterrand in Frankreich lässt den Gaullismus mit neuer Kraft auferstehen.

● *Idole.* In Prag improvisierten Beatles-Fans ein Grabmal mit der Inschrift: «Ihr habt Lenin – lasst uns Lennon!»

● *Karl Kraus sagte:* «Kleine Stationen sind stolz darauf, dass die Schnellzüge an ihnen vorbeifahren müssen.»

Ernst P. Gerber

Milchpreis-spiel

Zwei Rappen in den Bundessack

Ich habe schon vor Wochen
gelesen und gehört,
es hat nach Milch gerochen,
nach wieviel wer begehrt.

Dem Händler sei zu geben,
was ihm zu geben sei,
weil so ein milchig Leben
entrahmt kein Leben sei.

Das seien nur drei Rappen
pro Liter mehr – man liest
zwar, dass zum Überschwappen
die Milch in Strömen fliesst.

Doch halt, in unsern Taschen,
da fehlt das Rappenstück,
ist rar wie Milch in Flaschen
(o fernes Säuglingsglück!)

Die Lösung ist gefunden
im Milchpreisrappenspiel,
es gilt nur aufzurunden
auf fünf – bloss zwei zuviel.

Ich denke mir, so mach er
doch, was er will, der Staat,
der Milchpreisüberwacher
geriet als Bundesrat

wohl unter Euterzwänge.
Ich Konsumentenschaf
geh' durch die Wandelgänge
als kleiner Zahlschönbrav.

Wer soll das bezahlen?

Die Frau zu ihrem Mann: «Du hast nie Geld. Die Regierung in Bern hat auch kein Geld, aber für die ist das kein Grund, kein Geld auszugeben!»

Dreimal Sport ...

Vor einigen Jahren, als Dumeng Giovanoli einmal einen Sieg um eine Hundertstelsekunde verpasste, stellte ihm der Reporter auch die intelligente Frage, wo er wohl diese «Zeit» habe liegen lassen. Giovanoli antwortete schlagfertig: «I glaub, i ha si zimmli gliichmässig uf dr ganze Streggi vrrtailt.» Markus Preis

*

Sportsendung Bayerischer Rundfunk, 31. Januar, 15.07 Uhr: «Jetzt startet Erika Hess, die Favoritin, zu ihrem zweiten Lauf. Sie wird unterstützt durch ihre Landsleute mit Kuhglocken und andern Blasinstrumenten!»

Erlauscht von K. Tiefenauer

*

Zwiegespräch am Fernseher.

Er: «Scho wider keis Skirenne z Schladming wege dem Sauwetter.»

Sie: «Probier doch emol de dütsch Kanal, det händs vilicht bessers Wetter!» Werner Schmid

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Augenmass

Als Rudolf P. auf seiner Reise durch Mexiko in der Ferne eine Ruine entdeckte, fragte er einen in der Nähe arbeitenden Bauern, wie lange er wohl bis zur Ruine brauche, worauf ihn dieser prüfend ins Auge fasste und schwieg. Rudolf P. wiederholte die Frage. Als er auch diesmal keine Antwort erhielt, ging er weiter.

Nach ungefähr hundert Metern rief ihn der Bauer zurück und erklärte: «Sie brauchen anderthalb Stunden.» Warum er ihm dies nicht gleich habe sagen können. «Ich musste zuerst die Schnelligkeit Ihrer Schritte prüfen.»